

Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Subskriptionen:
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepel, J. Danneberg, H. Schalek, M. Duker's Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, R. Mosse; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.
Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Spalte kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

Verkauft täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.
Pränumerationspreis:
in loco:
Ganzjährig . . . 20 Kr. — 5.
Halbjährig . . . 10 „ — 5.
Vierteljährig . . . 5 „ — 5.
Monatlich . . . 1 „ 70 „
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 „ — „
Einzeln Nummern 10 „ — „
Mit Postverendung:
im Inland:
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 7 „ — 5.
im Ausland:
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.
Vierteljährig . . . 9 „ — 5.
Für die Redaktion verantwortlich: **Friedrich Roth.**
Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hentz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Heinrich Zeldner, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frenk, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 129. **Sermannstadt, Donnerstag den 6. Juni 1901.** 117. Jahrgang.

Was wird in China?

Die allgemeine Befriedigung darüber, daß das acute Problem in China für beendet erklärt worden ist, ist verständlich und berechtigt, aber diese Befriedigung hat vielfach einen Optimismus erzeugt, der völlig verfehlt ist, daß zwar die acute Krise in Ostasien halbwegs, keineswegs aber die chronische Krise ihr Ende gefunden hat. Diese chronische Krise besteht und die Zeit, in der sie ihr Ende finden wird, ist nicht abzusehen und von uns wird sie Niemand erleben.

Alles, was man von der Beilegung der Wirren in China erhoffen darf, ist, daß wir für die nächsten Jahre von kriegerischen Wirren in China verschont bleiben werden. Um mehr, um eine dauernde Wirkung des Feldzuges der Mächte gegen China erhoffen zu können, wäre es nötig gewesen, daß die Macht der Chinesen völlig zu Boden geschmettert worden wäre. Das ist nicht geschehen und konnte nicht geschehen, weil einmal den Mächten die Mittel fehlten, das von 400 Millionen Menschen bewohnte Riesengebiet ernstlich mit Krieg zu überziehen, und weil zweitens die latente und vielfach auch zum Ausbruch gekommene Uneinigkeit der Mächte jedes Vorgehen im größeren Stil verhindert hat.

Die Machtthaber in China, deren Haupt thatsächlich die Kaiserin-Witwe, nicht der schwache Kaiser bildet, haben, als sie erkannten, daß die chinesischen Truppen zu einer ernsthaften Kriegsführung zur Zeit nicht geeignet sind, den Forderungen der Mächte, nachdem sie Einiges abgehandelt hatten, nachgegeben. Aber sie haben es schwerlich in der Absicht gethan, nunmehr der europäischen Zivilisation, die dem rückständigen Chinesenthum verhaft ist, die Arme oder wenigstens das Reich zu öffnen. Die Thatsache, daß die reactionäre Partei, deren Haupt die Kaiserin-Witwe Tzu-hsi ist, in China die Oberhand behalten hat, während der reformfreundliche Kaiser Kwang-si nicht viel mehr, als der Strohhalm der Kaiserin-Witwe ist, beweist zur Genüge, daß der Niederlage Chinas keine plötzliche Wandlung im Inneren auf dem Fuße folgen wird.

Aber doch zweifellos eine allmähliche! Die Wurzeln, welche die europäische Kultur in China geschlagen hat, sind schon zu fest, als daß es dem Haß der Chinesen gegen diese fremde Kultur gelingen könnte, diese Wurzeln auszurotten. Mag auch der Feldzug in China den Haß der Chinesen gegen die Fremden verstärkt haben, so ist doch bei dieser Gelegenheit ein weit größerer Theil der Chinesen, als früher mit den Europäern in Berührung gekommen. Und wenn diese Berührung auch eine feindliche war, es war doch eine Berührung. Ein nicht geringer Theil der Chinesen hat die Ueberlegenheit, und wenn auch zunächst nur die militärische, der fremden Kultur kennen gelernt, und schon das ist ein Fortschritt, oder kann doch einer werden.

Freilich, daß dies ein Fortschritt wird, das wird die Sache des Kaufmanns sein. Der Soldat in China hat seine Pflicht und Schuldigkeit gethan, so weit das eben unter den obwaltenden erschwerten Umständen möglich war. Nunmehr hat der Kaufmann das Wort, der nach dem Schiller'schen Wort Güter zu suchen geht, aber an dessen Schiff sich das Gute anknüpft. Aber der deutsche Kaufmann wird es in China nicht viel leichter haben, als es der deutsche Soldat hatte. Denn wie dieser, wird auch er nicht nur mit dem Widerstand des Chinesenthums, sondern

auch mit der Eifersucht, mit der Concurrenz der anderen Nationen zu rechnen haben.

Diese Concurrenz wird eine sehr scharfe sein. Die Engländer haben in China den Vorzug, daß sie dort schon am längsten sich festgesetzt haben. Die Russen haben sich zwar nicht amtlich, aber doch thatsächlich in der Mandchurei festgesetzt. Die Amerikaner, die während der ganzen Chinavirren militärisch den Zuschauer spielten, sind unterdessen mit Eifer thätig gewesen, ihre handelspolitische Basis zu befestigen. Und Japan endlich hatte vor allen anderen Nationen in China den Vorzug, daß es „der nächste dazu“ ist.

Der deutsche Handel wird mithin alle Kräfte anspannen müssen, um sich seinen Platz an der Sonne Chinas zu sichern. Und daß dies geschieht, daß Deutschland wenigstens indirect einen Vortheil von den schweren Opfern hat, die es in China gebracht hat, thut um so mehr noth, da die Bilanz des chinesischen Unternehmens, selbst wenn man von den schweren Opfern an Gesundheit und Leben abzieht, die die brauen Truppen in China bringen mußten, eine keineswegs günstige ist. Die 240 Millionen Mark, welche doch nur einen Theil der thatsächlichen Kosten des chinesischen Feldzuges bilden, sind erst auf dem Papier, und dieses ist in China noch geduldiger, als anderswo!

Die Fortbildungsschule.

Am 27. Mai ist in Magdeburg ein Centralverband für das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtsweien begründet worden, der sich die Förderung des Fortbildungsschulwesens zum Ziel gesetzt hat und von dem auch eine thatkräftige Förderung desselben erwartet werden darf. Daß auch die Regierungen derjenigen deutschen Staaten, in denen es mit dem Fortbildungsschulwesen leider noch schwach bestellt ist, dieser Frage nicht abweichend gegenüberstehen, ging daraus hervor, daß u. A. auch die preussische Regierung durch nicht weniger als sieben Mitglieder des Ministeriums für Handel und Gewerbe vertreten war.

Ist es doch der eine dieser Vertreter, der Geh. Oberregierungsrath Simon, gewesen, der auf dem Fortbildungsschultage zu Erfurt die Anregung zur Gründung des Centralverbandes für das gewerbliche und kaufmännische Unterrichtsweien gegeben hat.

Auf dem Verbandstage zu Magdeburg hat es der eben erwähnte Vertreter des preussischen Handelsministeriums als eine Pflicht bezeichnet, bei der Fortbildungsschule alle Gebiete des gewerblichen Lebens, alle Zweige der Industrie und des Handwerkes zu berücksichtigen und vor Allem auch die Fortbildungsschulen für Mädchen nicht zu vernachlässigen. Der auf socialpolitischem Gebiet hochverdiente Stadtrath Sombart, der die Einführung der obligatorischen Fortbildungsschule in ganz Deutschland als dringend geboten bezeichnete, stellte auf dem Verbandstage in Magdeburg den Antrag, der einstimmige Annahme fand: den Reichsanzler zu ersuchen, ein Reichsamt für das gesammte Bildungsweien zu schaffen, das als Sammel- und Informationsstelle für alle Erscheinungen auf dem Gebiete des Bildungsweiens dienen soll.

Ob diesem Antrage, der rückhaltlose Zustimmung verdient und der die Basis für die dringend wünschenswerthe Vereinheitlichung des Bildungsweiens in Deutschland bilden könnte, irgend eine praktische Wirkung beizubringen sein wird, diese Frage steht freilich auf einem ganz anderen Blatte. Aber wie dem auch sei, so darf jedenfalls von der in Magdeburg erfolgten Verbandegründung eine wirksame Förderung der hochwichtigen Frage des Fortbildungsschulwesens erwartet werden. Leider ist es mit diesem gerade in dem größten deutschen Bundesstaat, in

Preußen, recht schwach bestellt, während es in Sachsen, Württemberg, Baden, Bayern, Hessen und einzelnen kleineren Bundesstaaten bereits eine recht erfreuliche Entwicklung aufweist.

Unter den deutschen Bundesstaaten steht Preußen in Bezug auf die Fortbildungsschulen erst an der achtzehnten Stelle. Nach der neuesten Statistik kommen in Preußen auf je 1000 Einwohner nur 67 Fortbildungsschüler, während beispielsweise in Württemberg 50, in Baden 35, in Hessen 34 und in Sachsen 29 Fortbildungsschüler auf je 1000 Einwohner gezählt werden. Pro Kopf der Bevölkerung werden in Preußen jährlich ganze 9 Pfennige für das Fortbildungsschulwesen verausgabt, während dieselbe Ausgabe beispielsweise in Baden auf den Kopf der Bevölkerung 25 Pfennig, in der Schweiz sogar 43 Pfennig beträgt.

Wie kläglich es in Preußen noch mit dem Fortbildungsschulwesen bestellt ist, geht daraus hervor, daß auch unter den großen Städten nur verschwindend wenige durch Ortsstatut den obligatorischen Fortbildungsschulunterricht eingeführt haben; ja selbst die Stadt Berlin hat sich hierzu noch nicht aufzuschwingen vermocht. Am jämmerlichsten steht es in Preußen mit den Mädchen-Fortbildungsschulen; die Gesamtanzahl der Fortbildungsschülerinnen beträgt in Preußen 14.403.

Wie sehr man dabei in Preußen von der Nothwendigkeit des Fortbildungsschulunterrichtes überzeugt ist, geht daraus hervor, daß der vor nicht langer Zeit abgehaltene preussische Städtetag folgenden Antrag angenommen hat: Bei den gegenwärtigen volkswirtschaftlichen und socialen Verhältnissen ist die gewerbliche Zwangsschule die wichtigste und werthvollste Veranstaltung für die schulentlassene Jugend und ist deren Einrichtung den Gemeinden dringend zu empfehlen.

Was die Stellung der preussischen Regierung zu dieser Frage betrifft, so mag daran erinnert werden, daß in einer im Jahre 1891 vom Handelsministerium herausgegebenen Denkschrift die Fortbildungsschule bezeichnet wurde als „fast die einzige Stelle, wo Hunderttausende nach dem Verlassen der Volksschule neben der Kirche zu allem Guten, zu christlichen und bürgerlichen Tugenden ermahnt, zur Ordnung und zur Zucht angeleitet werden“. Allerdings ist von diesem Wohlwollen für die Fortbildungsschule dank der Sparsamkeit des verflorenen Finanzministeriums in der Praxis nicht allzu viel zu spüren gewesen. Man hofft, daß der neue preussische Finanzminister und vor Allem der neue Handelsminister dem Fortbildungsschulwesen ein stärkeres Interesse entgegenbringen werden, als es bisher gezeigt wurde, und daß die allzu lange vernachlässigte Frage des Fortbildungsschulwesens nunmehr endlich in Fluß kommt.

Rhodes'sche Intriquen in Südafrika. Die Versuche der Rhodesleute, ihren Herrn und Meister durch Pressmanöver u. wieder an die Spitze der Kapregierung zu bringen und das jetzige Ministerium zu stürzen, verpöhlen vorläufig, wie aus Kapstadt, 6. Mai geschrieben wird, noch wenig Erfolg, da der Gang der Ereignisse sich dieses Mal mächtiger erweist, als selbst alle Intriquen des Herrn Cecil Rhodes. Außerdem glaubt man in eingeweihten Kreisen, daß nichts Entschiedenendes geschehen wird, bevor Sir Alfred Milner in London eingetroffen ist und die nöthige Rücksprache mit Salisbury und Chamberlain genommen hat. Trotzdem aber bleibt es Thatsache, daß die Wühlereien der Rhodes-Geschöpfe ihren Fortgang nehmen und den Boden für die weitere Entwicklung der Rhodes'schen Pläne gründlich vorbereiten und mit Gold und sonstigen practischen Beeinflussungen energisch düngen. Die Rhodes'sche Presse, die nun einmal nach wie vor die Führung in der Colonie behält, fährt fort, in ganz unzweideutiger Weise die Wiederernennung ihres Patronen zum Premierminister zu verlangen und in dieser Umwälzung die einzige Klärung der schwierigen Lage zu erblicken. Es kommt den braven Reptilien hierbei gar nicht darauf an, Cecil Rhodes selbst gegen Milner und die Chamberlain'sche Politik überhaupt auszuspielen, wie denn ja

Feuilleton.

Die Testaments-Clausel.

Erzählung von F. Waldemar.
(35. Fortsetzung.)

Da, während Albrecht vor Eveline stand und sich von Neuem an ihrem Liebreiz berauschte, schlug sie langsam die blauen Augen auf und bestete sie wie träumend und fragend auf den Grafen, dann überflogen dieselben hastig das ganze Zimmer, um in erwachendem Verständnis auf Albrecht zurückzuführen.

Gold erröthend, reichte sie ihm die Hand und zog ihn auf den Stuhl nieder, den er fast die ganze Nacht inne gehabt hatte.

„Wie soll ich Dir danken, mein Albrecht, für alle Mühe, die ich Dir verurtheilt? Und, Geliebter,“ fügte sie mit bittendem Blick hinzu, „kannst Du mir verzeihen, was ich in den langen Monaten finsternen Trostes und unbeuglichen Hochmuthes Dir zugefügt?“

„Nicht Du, Eveline, mein Liebling,“ wehrte der Graf gerührt, „ich habe Deine Verzeihung anzuflehen, da ich unverantwortlich gehandelt habe. Aber wenn Du wüßtest, was ich in jener Zeit gelitten, wie ich gekämpft gegen die Liebe, die mich am ersten Tage für Dich erfaßte, und die sich doch nicht mehr bannen ließ, wenn Du ahnen könntest, wie mich der Gedanke, Dich in den Armen eines anderen, von Dir geliebten Mannes zu wissen, fast dem Wahnsinn nahe brachte, dann würdest Du mir gerne verzeihen.“

Das junge Mädchen schloß ihm den Mund mit der kleinen Hand. „Schweig' still, Geliebter, wir tragen Beide Schuld an unserem Leiden und haben Beide diese Schuld gleich schwer geführt. Lassen wir das Vergangene ruhen und leben wir nur der schönen Gegenwart.“

„Du hast Recht, Eveline, die Gegenwart ist so schön, so berauschend in ihrem hellen Lichte, daß die unheilvolle Vergangenheit weit in den Hintergrund zurückweicht. Haben unsere thörichtesten Begriffe von Stolz uns auch um mehr denn ein Jahr des schönsten Glückes betrogen, sie vermochten aber nicht, eine Liebe wie die unsrige auszulöschen, sondern die Trennung trug nur dazu bei, dieselbe zu befestigen, zu klären. Werde nun rasch gesund, Geliebte, damit unserer Verbindung nichts mehr im Wege steht.“

„Warum so eilig, Albrecht? — Es ist so schön, von Dir gepflegt, umorgt zu sein! — Was wäre aus mir geworden draußen an der StraÙe, wenn Dich mir mein guter Stern nicht zugeführt hätte? — Wie bitter wurde ich dafür bestraft, daß ich keinerlei Warnung Gehör schenken wollte!“

„Wie ist das Unglück eigentlich geschehen, mein Lieb?“ fragte Albrecht, während seine kundigen Hände den Umschlag erneuerten.

Sie erzählte nun, wie sie mit den Uebrigen verabredet hatte, auf der Strela-Alp den Mond aufgehen zu sehen, und wie sie durch Hilmar's Anblick so sehr an die alte Zeit erinnert worden, daß sie das Bedürfnis fühlte, allein mit sich und den tausend auf sie einströmenden Gedanken zu sein.

„Oben trafen wir ziemlich zu gleicher Zeit aus drei verschiedenen Richtungen ein. Ich wurde von einem Cavalier, Herrn von Rothfisch, jubelnd begrüßt; er hatte sich nicht anders gedacht, als daß ich zerschmettert irgendwo in einem Abgrund liege. Wir hielten uns nicht lange auf, da die Luft sehr kühl wurde; somit ritten wir in langsamem Tempo Alle gleichzeitig ab. Da reizte es mich, auch den Heimweg allein zu machen, und zwar durch den Paß.“

„Aber Eveline, wie waghalsig!“ warf Albrecht ein.
„Nicht wahr? — und doch“, sagte sie schelmisch, „würde ich es sofort wieder thun, nur um von Dir aufgefunden und gepflegt zu werden.“

„Es hätte auch anders kommen können, Eveline“, versetzte der Graf ernstlichen Tones, „und dann, mein Liebling, käme alle Neue zu spät! Ich mag gar nicht daran denken, was Dir nicht Alles hätte zustößen können, und bedenke meinen Jammer, meine Verzweiflung, die mich dann erfaßt haben würden.“

Graf Albrecht strich liebevoll über ihren blonden Scheitel, während er sie innig, vorwurfsvoll anblickte.

„Ich verdiene Deinen Tadel, Albrecht“, erwiderte sie demüthig, und schaute mit zerknirschter Miene zu ihm auf.

„Willst Du nicht weiter erzählen, Eveline?“ mahnte der Graf.

„Ich hatte Dreiviertel des Weges zurückgelegt“, begann Eveline gehorjam, „schon sah ich durch die gelichteten Bäume die vom Monde hell beleuchteten Häuser der Stadt, ich erblickte den See, wie er so malerisch zwischen den hohen, schneebedeckten Bergen lag, und meinem Thier einen Schlag verfehlt, trieb ich es zu größerer Eile an. Gleichzeitig flog neben mir mit unheimlichem Geschrei ein Nachtvogel auf; ich erschrak dermaßen, daß ich den Zügel fallen ließ. Mein Pferd zitterte am ganzen Leib und, sich seiner Freiheit benußt werdend, raste es mit ungläublicher Schnelligkeit den Rest des Weges entlang. Ich hatte unter Otto's Leitung schon als Backfisch die höchsten Reittübungen betrieben, gleich einer Kunstreiterin vermochte ich auf ungestalteten Pferden zu stehen, ich konnte mich auch ohne Zügel im Sattel halten, deshalb beängstigte es mich durchaus nicht, daß das Pferd dahinstrafte; doch plötzlich, vor dem am Eingang in den Wald aufgestellten Wegweiser von Neuem scheuend, machte das Thier einen unerwarteten Sprung und warf mich ab.“

„Im ersten Schrecken glaubte ich, alle Glieder gebrochen zu haben“, fuhr Eveline fort. „Es sauste und brauste in meinem Kopf, daß ich lange nicht klar denken konnte, bis die kühle Nachtluft mich aus meiner Erstarrung riß.“

(Schluß folgt.)

überhaupt nach altem Rhodes'schen Ufus jedes Mittel recht erscheint, um seine Pläne und seine Absichten durchzusetzen. Der jetzige Premier, Sir Gordon Spriggs wird dabei durchweg als eine Quantité négigéable behandelt, und man nimmt von vornherein an, daß er kaum im Stande sein wird, selbst wenn er wollte, sich den Rhodes'schen Machenschaften entgegen zu stemmen. Er wird sich schließlich damit zufriedengeben, in dem Cabinet des Herrn Rhodes ein Portefeuille anzunehmen oder sich auf den bequemeren Posten als Generalagent der Kapcolonie in London, der zur Zeit gerade vacant ist, zurückzuziehen, und dann zu thun und zu lassen, was Cecil Rhodes gut dünkt.

Ueber eine Zollreform in Persien wird der „Köln. Btg.“ berichtet, daß durch einen Firman des Schahs mit dem 7. April alle Binnenzollämter aufgehoben worden sind. Bei der Einfuhr von Waaren in eine persische Stadt mußten bisher stets verschiedene Abgaben an die Regierung gezahlt werden, ohne Rücksicht auf die Herkunft der Waaren. Nur der Nachdori, die Wegesteuer, wird auch in Zukunft beibehalten. Die Ausländer waren von allen diesen drückenden Abgaben befreit, das hinderte die persischen Zollbeamten jedoch häufig nicht, die Steuern trotzdem von den fremden Kaufleuten oder Reisenden zu erheben, die dann gewöhnlich den umständlichen, langwierigen Klageweg beschritten und den Bestand ihrer Consuln anriefen. Mit deren Hilfe setzten sie es schließlich meist durch, daß sie die widergesetzlich erhobenen Abgaben von der persischen Regierung zurückgezahlt erhielten. Jetzt haben die Unterthanen des Schahs wie alle Fremden nur Ausfuhr- oder Einfuhrzölle zu entrichten, die an der Grenze erhoben werden und 5 Percent vom Werth der Waaren betragen, sowie die Wegesteuer. Diese wichtige Zollreform wird den Innen- und Außenhandel Persiens zweifellos sehr fördern. Sie ist ferner eine große Erleichterung für die persischen Verbraucher, da durch das frühere Zollsystem die Lebensmittel sehr verteuert wurden.

Die finanzielle Lage Japans ist, so schreibt der „Ost-Asiatische Lloyd“ unter dem 19. April, verzweifelt schlecht, und selbst die Beamten des Staates geben dies jetzt offen zu. Dabei weiß kein Mensch, was eigentlich werden soll. Die Regierung braucht sofort 66 Millionen Yen, ist aber schlechterdings nicht im Stande, einen derartig großen Betrag auch nur annähernd aufzubringen, weder im Lande selbst, noch in Europa. Der Marquis Ito selbst hat in einem Interview zugegeben, daß er noch nicht wisse, was er thun könne; die Geldknappheit machte sich erheblich fühlbarer, als er es erwartet hätte. Das einzige Mittel, sofortige Abhilfe zu schaffen, ist die vorläufige Einstellung der größeren öffentlichen Arbeiten. Aus nahe liegenden Gründen vermochte sich die Regierung aber bisher zu einem solchen Schritte nicht zu entschließen. Von Zwangsanleihen, die ebenfalls in Vorschlag gebracht sind, befürchtet man mit Recht die schlimmsten Folgen für das geammte wirtschaftliche Leben des Landes. An Vorschlägen aller Art, Gelder flüssig zu machen, fehlt es zwar nicht, aber ihrer Ausführung stellen sich immer mehr oder weniger große Schwierigkeiten entgegen. Marquis Ito gibt zu, daß das Problem ungemein schwierig ist, und daß sich bis jetzt in keiner Weise abheben läßt, wann und wie eine Lösung herbeigeführt werden kann. — Mit den kürzlich durch die englische Presse gehenden Gerüchten von kriegerischen Absichten Japans stehen diese thatsächlichen Verhältnisse im Widerspruch; es hat vielmehr den Anschein, als ob auch die große Zurückhaltung Japans China gegenüber in einem nicht unwesentlichen Grade auf die Schwierigkeiten zurück zu führen ist, in denen sich das Schazamt in Tokio befindet. Es heißt jetzt, der Rücktritt des Finanzministers Watanabe sei nur eine Frage ganz kurzer Zeit, aber, wenn er wirklich erfolgt, so würde nichts gewonnen sein, denn Watanabe ist für den heutigen Stand der Dinge nicht verantwortlich. Es ist im Gegentheil sein Verdienst, offen dargelegt zu haben, daß die Wirtschaft nicht so weiter gehen kann.

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 5. Juni.

Der Heeresauschuß der ungarischen Delegation hielt am 3. d. um 10 Uhr Vormittags unter dem Präsidium Desider Szilagyi's eine Sitzung, in welcher der von dem Referenten Aurel Münnich ausgearbeitete umfassende Ausschussbericht authenticiert wurde. Auf Antrag des Referenten Aurel Münnich wurde hierauf dem gemeinsamen Kriegsminister, seinem Sectionschef, sowie sämtlichen Fachreferenten die Anerkennung für die Zuverlässigkeit ausgesprochen, mit der sie die verlangten Daten und Aufklärungen dem Ausschusse zur Verfügung stellten. Ferdinand Horanßky beantragt, der Ausschuss möge dem Präsidium Desider Szilagyi für die umfichtige und tactvolle Leitung der Ausschussverhandlungen den Dank aussprechen. (Hjencrufe.) Der Ausschuss möge auch dem Referenten Münnich für die mühevollen Arbeit der Verfassung des Ausschussberichts danken. Beide Anträge wurden einstimmig angenommen. — Hierauf hielt der vereinignte Vierer-Ausschuß eine Sitzung, in welcher der ebenfalls vom Referenten Münnich verfaßte Bericht dieses Ausschusses authenticiert wurde.

Lebt Johann Orth noch?

Von F. Heinrich*)

Vielfach wird behauptet, Erzherzog Johann sei noch am Leben. Ueber seine Aufenthalt werden fortwährend allerlei romantische abenteuerliche Gerüchte verbreitet. Die Einen sehen ihn als Soldaten in weiter, weiter Ferne, als Feldherrn irgend einer großen Armee, Gott weiß wo operiren. Sein Wiedererwachen auf europäischem Boden gilt Vielen als zweifellos. Zu diesem gehörte auch bis zu ihrem Lebensende die greise Mutter Orth's, die trotz der vielen, langen, fruchtlosen Nachforschungen, bestimmt den Aufenthaltsort des Erzherzogs ausfindig zu machen, doch die Hoffnung auf die Rückkehr ihres geliebten Kindes nie aufgegeben, deshalb auch nie ein Trauerkleid für ihn angelegt hat.

Ich halte Johann Orth für todt. Ich halte ihn dafür, weil ich gewiß bin, daß er im Laufe der Jahre als liebevoller Sohn seine greise Mutter nicht in peinlichster Ungewißheit gelassen, ihr gewiß ein Lebenszeichen von sich gegeben hätte. Das ist aber, wie man weiß, nicht geschehen. Wenn die besorgte Mutter nicht daran glauben wollte, daß ihr Sohn aus dem Leben geschieden, so lag darin eine subjective Empfindung; objectiv muß aus dem Ausbleiben jeglicher Mittheilung richtiger gefolgert werden, daß er nicht mehr am Leben ist.

Ich halte ihn ferner deshalb für todt, weil, wenn er es nicht wäre, die Eitelkeit ihn bestimmt hätte, mit irgend einer Kundgebung von sich in die Oeffentlichkeit zu treten. Es mag an dieser Stelle ausdrücklich hervorgehoben werden, daß die Neigung des Erzherzogs Johann zu schriftstellerischen Arbeiten, die schon in der frühesten Jugend in ihm keimte und später zu einem förmlichen inneren Drang geworden, wohl

Nach der „Kreuzzeitung“ wurde der 16. d. als Enthüllungstag für das Bismarck-Denkmal deshalb gewählt, weil an diesem Tage vor 30 Jahren der erste Kanzler des deutschen Reiches zwischen Volkte und Koon im Gefolge Kaiser Wilhelm's I. an der Spitze der aus Frankreich heimkehrenden Truppen seinen Einzug durch das Brandenburger Thor hielt.

In der Sitzung der französischen Kammer interpellirte der Deputirte D'Estournelles am 3. d. über den Stand der Dinge in China.

Minister des Aeußeren Delcassé erwidert, daß ein Theil der Truppen vor einem Monat zurückberufen wurde, und daß neue Rückberufungsordres in den letzten Tagen ergangen seien. Der Minister hege die sichere Hoffnung, daß das Gros des französischen Expeditionscorps in der nächsten Zeit in die Heimat zurückkehren werde.

Damit ist der Zwischenfall erledigt. Die Kammer nahm sodann das seit mehreren Tagen in Berathung gestandene Gesetz an, mit welchem mehrere Artikel des Gesetzes vom Jahre 1898 betreffend die Arbeiter-Unfallversicherung abgeändert werden.

„Neuter's Office“ meldet aus Peking vom 2. d.: Eine Versammlung der verbündeten Generale beschloß, die Verwaltung der Stadt im Laufe des Monats Juni den chinesischen Beamten allmählig zu übergeben. Während dieser Woche werden täglich zwei Sonderzüge mit Truppen nach Taku abgehen. Das Belutschien-Regiment verließ Peking, um nach Indien zurückzuführen.

Die Blätter melden aus Peking vom 1. d.: Japan wird seine Streitkräfte um 7000 Mann, England um 3000 Mann verringern. Die übrigen Truppen werden bis Juli, sicher aber bis zur Rückkehr des Hofes nach Peking in China verbleiben. Die Belgier setzen den Bau der Bahn über Tien-Si-Fu fort.

In Corunna herrscht der Kriegszustand. Zuerst stritten die Zollbeamten, dann alle Arbeiter. Die Bäckereien und Fleischerläden sind geschlossen, das Schlachthaus ebenfalls. Die Ausständigen lassen keinerlei Lebensmittel in die Stadt herein, keine Zeitung erscheint, die Wasserträger strifen, verhindern die Mägde am Wasserholen und versuchen, Gas- und Wasserleitung abzuscheiden. Im Hafen wird die Beladung der Schiffe verhindert. Am 1. d. kam es zu verschiedenen blutigen Zusammenstößen mit den Truppen. Die Gendarmen haben vielfach von ihren Schusswaffen Gebrauch gemacht, und es gab Tode und Verwundete. In der Nacht zum 2. d. verschanzten sich die Strikenden im Local des Segerverbandes und leisteten den Truppen verzweifelte Gegenwehr. Vier Personen blieben todt. Die Verwundeten sind zahllos. Viele Straßen sind blutgefärbt und die Häuser mit Kugeln gespickt.

„Herald“ zufolge erklärte Mark Hanna, der Leiter des republikanischen Wahlausschusses, in einer Unterredung, die Mittheilung, die der frühere französische Minister Jules Siegfried vor einigen Tagen in Montreal machte, daß Präsident Mac Kinley, wie dieser ihm selbst sagte, kein Ultrajugzuschöllner mehr sei, beruhe auf einem Mißverständnis. Mac Kinley sei nach wie vor Schuzöllner.

Am 2. d. Abends kam es auf dem nach Taku führenden Wege zu einem ersten Zusammenstoß zwischen Soldaten verschiedener Contingente der verbündeten Mächte. Soldaten des englischen Regiments Welsh-Füsilirs, die als Polizei fungirten, verhinderten französische Soldaten, den Zutritt zu einem Hause sich zu erzwingen. Die Franzosen machten von ihren Bajonetten Gebrauch und warfen mit Steinen. Zur Warnung feuerten die Engländer in die Luft, wodurch sich deutsche Soldaten veranlaßt sahen, zur Unterstützung der Franzosen herbeizueilen. So waren insgesamt mehr als zweihundert Soldaten versammelt. Schließlich feuerten fünf englische Soldaten, wobei ein Franzose getödtet und drei Franzosen und fünf Deutsche verwundet wurden. Vier Engländer und ein Japaner wurden leicht verwundet. Das Erscheinen eines deutschen Officiers mit einem starken Detachement beendete den Tumult.

Die Strömung, welche auf Weendigung des südafrikanischen Krieges hinielt, hat auch in das Cabinet Eingang gefunden, und in parlamentarischen Kreisen hat die Friedenspartei das Uebergewicht erhalten. Eine Wendung steht unmittelbar bevor und man erwartet schon in den nächsten Tagen wichtige Entscheidungen der Regierung.

Lord Ritchener telegraphirt: Nunmehr hat sich herausgestellt, daß bei dem Geschehe bei Blackfontein am 29. v. M. noch zwei Officiere getödtet wurden und ein Officier ist verschwunden.

Nach Londoner Meldungen der „Köln. Btg.“ erregt das Eintreffen der Burenabgeordneten Schütz und Dewet in Standerton Aufsehen.

Stimmen aus dem Publicum.

Mittheilung.

Der Hermannstädter Bürger- und Gewerbe-Verein hat eine Arbeits-Vermittelungs-Stelle errichtet, welche am 1. Juni d. J. ihre Thätigkeit begann.

Diese Vermittelungs-Stelle hat den Zweck, zwischen Arbeitgebenden einerseits und Arbeitnehmenden andererseits zu vermitteln, beziehungsweise

auch der Eitelkeit entspring, seinen Namen gedruckt zu sehen. Er machte auch gar kein Hehl daraus; im Gegentheil, ganz spontan und rickhaltslos gestand er dies in einem an mich gerichteten Schreiben zu, worin es unter Anderem hieß: „Ich empfinde einen seltsamen Kitzel, dem ich nicht widerstehen kann, eine schriftstellerische Arbeit, sobald ich sie vollendet, sofort auch dem Druck zu übergeben. Nennen Sie es Eitelkeit oder wie Sie wollen, es ist einmal so.“ — Die Annahme erscheint mir somit als vollkommen ausgeschlossen, daß er jahrelang in der Ferne weilen könnte, ohne einmal zur Feder gegriffen zu haben, um die empfangenen Einbrüche wiederzugeben; und da dies vorausgesetzt werden muß, erscheint es auch als ganz unwahrscheinlich, daß er sich dann damit begnügt hätte, die Arbeit in seinem Schreibpulte zu verwahren, sie der Oeffentlichkeit vorzuenthalten. Nein, das ist gänzlich ausgeschlossen! Sein Schaffensdrang wie seine Eitelkeit spricht dagegen!

Ich halte ihn ferner auch deshalb für todt, weil ihn sonst gewiß die Sehnsucht bestimmt hätte, nach Europa zurückzukehren. Bekanntlich sah er sich ja, nach Ablegung aller seiner hohen Aemter und Würden, doch nur deshalb veranlaßt, sein Heimatland zu verlassen, weil er den — thatsächlichen oder eingebildeten — Verfolgungen hoher, einflußreicher Persönlichkeiten entgegen wollte. Dieser Grund jedoch fiel mit dem mittlerweile erfolgten Ableben jener Persönlichkeiten hinweg; von diesen hatte er ja nichts mehr zu befürchten, weshalb sollte er also auch dann noch sein Vaterland, das er über Alles zu lieben stets so entschieden und gewiß wahrheitsgemäß versicherte, gemieden haben?

Ich halte ihn für todt, weil von den 24 Matrosen, die er zur Bemannung seines Schiffes mitgenommen, doch Einer innerhalb so langer Zeit der Abwesenheit ein Lebenszeichen von sich und dem Schicksale seiner Kameraden gegeben hätte. Ihr Schiffskommandant Johann Orth müßte ja aller menschlichen Regungen und Empfindungen bar gewesen sein, wenn er thatsächlich, wie dies gemeldet wurde, seinen Leuten sofort bei ihrer Aufnahme unterjagt haben sollte, irgend eine Mittheilung nach Europa gelangen zu lassen, oder, wie man von anderer Seite wieder behauptete, ihnen sogar den Eid abgenommen hätte, jede Verbindung mit ihren Eltern, Verwandten oder sonstigen Angehörigen zu lösen. (Schluß folgt.)

gewerbliche Arbeitskräfte und solche des Handelsstandes zu verschaffen und zu placiren.

Es ergeht somit an die p. t. Herren Gewerbetreibenden und Kaufleute das Ersuchen, die Arbeits-Vermittelungs-Stelle bei Bedarf von Lehrlingen, Gehilfen, Commis etc. zu benützen.

Ebenso steht diesen, die eine Stellung suchen, die Vermittelungs-Stelle zur Verfügung.

Insbepondere ergeht an die Herren Pfarrer, Lehrer und Notäre die Bitte, Lehrlingen und andere Arbeitskräfte an diese Vermittelungs-Stelle anzuweisen zu wollen, welche auch bereitwilligst über alle diesbezüglichen Anfragen Auskunft ertheilen wird.

Die Vermittelung erfolgt vollkommen unentgeltlich. Das Bureau der Arbeits-Vermittelungs-Stelle befindet sich im Gebäude des Bürger- und Gewerbevereines in Hermannstadt, Kleiner Ring Nr. 12, und ist täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, Nachmittags von 4—6 Uhr geöffnet. Auch können etwaige Wünsche brieflich zu jeder Zeit im Briefkasten des Bureaus hinterlegt werden.

Das Comité der Arbeits-Vermittelungs-Stelle.

Dankagung.

Für die zahlreiche Theilnahme an Begräbnisse der unvergeßlichen Gattin und Mutter Mario Zimmermann geb. Quandt, sowie für die vielen aufrichtigen Beileidsbezeugungen und Kranzpenden sagen auch auf diesem Wege tiefgefühlten Dank

der tieftrauernde Gatte und die Kinder.

Hermannstadt, am 5. Juni 1901.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 5. Juni.

(Ernennungen.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhten allergnädigst über Vorschlag des k. ung. Justizministers den Kürdisbanauer Bezirksgerichts-Unterrichter Josef Biguer zum Viceanwalt bei der Dévaer k. Anwaltschaft zu ernennen.

Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzconzipisten Dr. Mathäus Gözly in definitiver Eigenschaft zum Finanzsecretär-Adjuncten bei der Hermannstädter k. ung. Finanzdirection, den Tordaer Steueramts-Controllor Josef Sipoß zum Einnahmer beim Drivaer k. Steueramte ernannt.

(Lieferung.) Eine Offert-Kundmachung des kön. ung. Honvéd-Districts-Commandos Nr. VI in Klausenburg über die Lieferung von Hafer, Heu, Stroh und Brennholz liegt in der Kanzlei der Kronstädter Handels- und Gewerbeammer zur Einsichtnahme für die Interessenten auf.

(Krankenbewegung in Franz Josefs-Bürger-Spitale im Monat Mai 1901.) Mit Ende April 1901 verblieben 267 Kranke; im Laufe des Monats Mai sind zugewachsen 375 Kranke; zusammen 642 Kranke; hievon geheilt entlassen 378 Kranke, gestorben 23, somit abgegangen 401 Kranke und es verblieben in weiterer Behandlung 241 Kranke. Die Anzahl der Verpflegstage betrug 8396. Operationen wurden 104 ausgeführt.

(Municipales.) In der heutigen ordentlichen Frühjahrs-General-Versammlung des Municipal-Ausschusses des Hermannstädter Comitates wurden gewählt: zum Comitats-Fiscal an Stelle Dr. Konrad Teufels; Advocat Dr. Wilhelm v. Greßkowitz; zum Veschircher Stuhlrichter: Bractifant Arnold Brudner; an Stelle des verstorbenen Albert Arz v. Straußenburg: in den Verwaltungs-Ausschuß: Heinrich Wächter; in den ständigen Ausschuß: Dr. Albert Arz jun.; in die Comitats-Eisenbahnbau-Commission: Director Adolf Albrich; in die Direction der Abwinz-Hermannstadt-Rothentburmer Eisenbahn-Actien-Gesellschaft: Dr. Oscar v. Melzl (das Mandat der übrigen Directions-Mitglieder der Abwinz-Hermannstadt-Rothentburmer Eisenbahn-Actien-Gesellschaft wird verlängert); ferner in die zur Entscheidung der Reclamationen und zur Zusammenstellung der jährlichen Geschworenensliste berufene Commission: Dr. W. Brudner, Dr. Comsia, Dr. Karl Wolff, Stefan Ferenczi, Samuel Dörr, Dr. Bran de Lemény, Josef Baumann, Karl Kaddebo, Dr. Clavian Ruffu, Peter Fleischer, Albert Reugeborn, Adolf Gottschling.

(Schul-Nachrichten.) Die diesjährigen Schlupprüfungen an der Hermannstädter staatlichen Elementar-Knaben-, Mädchen- und Bürger-Mädchen-Schule werden vom 17. bis 26. d. abgehalten und beginnen Vormittags um 8 Uhr und Nachmittags um 3 Uhr. Die Prüfungen aus Religion aller Confectionen finden am 8. d. die Privatprüfungen am 27. und 28. d. statt. — Schlußfeier der Bewahranstalt am 29., eventuell 30. d. um 4 Uhr Nachmittags im Vocale des Kindergartens.

(Verein jüngerer Kaufleute in Hermannstadt.) Die diesmonatliche Zusammenkunft der Vereinsmitglieder findet Freitag den 7. d., Abends 9 Uhr, im Saale des Hotels „Königlicher Kaiser“ statt. Wichtiger Mittheilungen wegen ist recht zahlreiches Erscheinen erwünscht.

(Krönungs-Feier.) Das Hermannstädter k. ung. Staats-Obergymnasium veranstaltet Samstag den 8. d. um 10 Uhr Vormittags zur Erinnerung an die am 8. Juni 1867 erfolgte Krönung eine Feier, zu welcher die Direction auf diesem Wege das hiesig sich interessirende p. t. Publicum einladet. Das Programm der Feier ist nachstehendes: 1. Ouverture zur Oper „Rabuco“ von Verdi, Orchester. 2. „Level egy kibujdosott barátom után“ von M. Tompa, Declamation von F. Buczy, Schüler der III. Gymnasial-Klasse. 3. „Königshymne“ von Gyarmathy, gemischter Chor mit Musik-Begleitung. 4. „Gelegenheitsrede“, gehalten von Dr. Giza Szöcs, Staats-Obergymnasial-Professor. 5. „Volkslieder-Berlen“ von Dománffy. 6. „A vezér búcsúja“ von F. Bajza, Declamation von R. Borzjolt, Schüler der IV. b. Gynn-Klasse. 7. „Die nationale Fahne“ von Wulching, gemischter Chor mit Musik-Begleitung. 8. „Szent László“ von J. Arany, Declamation von R. Lám, Schüler der V. Gynn-Klasse. 9. „Krönungs-Marsch“ von Meyerbeer, Orchester.

(Concert der Militär-Musik in Erlenpark.) Morgen Donnerstag den 6. d. findet bei jünigter Witterung ein Concert der Musikkapelle des k. und k. 2. Infanterie-Regiments vor der Conditorei Frenz in Erlenpark statt. Anfang 1/5 Uhr Nachmittags.

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Bruntenthal'schen Museums) ist jeden Donnerstag von 11 bis 1 Uhr geöffnet. Dieselbe kann nach Verständigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgeld.

(Karpäthen-Museum.) Das siebenbürgische Karpäthen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag Vormittags von 11—1/2 Uhr geöffnet. An anderen Tagen kann dasselbe nur nach Anmeldung bei dem Custos und gegen ein Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

*) Wir entnehmen diesen Abschnitt dem ungemein interessanten Buch: „Erzherzog Johann, ein Charakterbild mit Beiträgen zur Geschichte der Begründung der zweiten Dynastie Bulgariens, nach authentischen Quellen und Briefen des Erzherzogs.“ Wien, Adolf W. Rüchsch. Die persönlichen Beziehungen des Kaiserthums zu dem vielberufenen Erzherzog Johann und der eigenartigen Persönlichkeit des Kaiserthums auf dem Thron Bulgariens haben es gestattet, das Buch mit einer Reihe neuer Aufklärungen und Thatfachen auszustatten.

Nr.-3. 7922/1901.

[544] 1-2

Kundmachung.

Zufolge Erlaß Seiner Hochwohlgeboren des Herrn Obergespanns als Comes der Sachsen ddo 20. Mai 1901, Z. 9, ist zur Wahl der Deputirten für die sachsischen National-Universität für die dreijährige Sitzungs-Periode 1901, 1902 und 1903 der 17. Juni 1901 bestimmt worden.

Am Sinne des XII. G.-N. ex 1876 entsendet die Stadt Hermannstadt zwei Deputirte und es sind bei dieser Wahl wahlberechtigt sämtliche Reichstagswähler der Stadt Hermannstadt pro 1901, wählbar ist jeder Reichstagswähler einer der Städte oder eines Kreises des beständigen Königstums.

Der Wahlact selbst beginnt am 17. Juni 1901, acht Uhr früh im großen Sitzungssaale auf dem städtischen Rathhause und wird von der hiezu bestimmten Commission geleitet.

Jedem Wähler steht das Recht zu, zwei Abgeordneten-Candidaten vorzuschlagen. Dieser Vorschlag ist schriftlich oder mündlich innerhalb einer halben Stunde nach der Eröffnung des Wahlactes, also am 17. Juni 1901 bis halb neun Uhr Vormittags bei dem Wahlpräses anzumelden; gleichzeitig mit dem Vorschlage ist für jeden Candidaten ein Vertrauensmann zu bezeichnen.

Werden bis halb neun Uhr Vormittags am 17. Juni 1901 bloß zwei Candidaten vorgeschlagen, so erklärt der Wahlpräses die Wahl für geschlossen und die betreffenden Candidaten für die gewählten Abgeordneten der Stadt Hermannstadt.

Wenn aber in der obervänten gesetzlichen Frist mehrere Candidaten vorgeschlagen werden und zehn Wähler die Abstimmung verlangen, ordnet der Wahlpräses die Abstimmung an, welche um neun (9) Uhr Vormittags beginnt und ununterbrochen bis sechs (6) Uhr Abends fortgesetzt wird, wobei die Wähler in der Reihenfolge ihres Erscheinens im Wahllocale ihre Stimmen öffentlich und mündlich, und zwar auf beide Deputirten gleichzeitig abgeben. Als gewählt wird nur jener Candidat angesehen, welcher die absolute Majorität der abgegebenen Stimmen erhalten hat.

Erhält keiner der Candidaten die absolute Majorität, so findet eine neuerliche Abstimmung auf jene Candidaten statt, welche relativ die meisten Stimmen hatten, für diese Abstimmung wird jedoch der Termin vom Herrn Obergespann des Hermannstädter Comitats als Comes der Sachsen anberaumt.

Hermannstadt, am 1. Juni 1901.

Der Magistrat.

Z. 623/1901.

[530] 2-3

Kundmachung.

Die Gemeinde Neudorf verkauft am 9. Juni l. J., Nachmittags 3 Uhr, in öffentlicher Licitation 300 Klaftern Eichenbrennholz mit dem Ausrufungspreis von 6 Kronen per Klafter loco Wald, außerdem 100 Klaftern Eichenbrennholz mit dem Ausrufungspreis von 12 Kronen per Klafter, deren Führen, jedoch nicht weiter, als bis Hermannstadt, die Gemeinde befragt. Die Licitation ist eine mündliche; es sind auch schriftliche, mit dem 10% - igen Badium versehene Offerte, worin Differenz zu erklären hat, daß ihm die Licitations-Bedingungen bekannt sind, zulässig.

Das Holz wird nöthigenfalls auch in kleineren Partien licitirt.

Nähere Bedingungen beim Ortsamte.

Neudorf, den 1. Juni 1901.

Das Orts-Amt:
K. Jakóts Béla, Notar. Georg Schneider, Richter.

Wohnung

wird mit 4-5 Zimmern und Nebenräumen, möglichst separirt, mit Hof und Garten gesucht.

Offerte nimmt das Gendarmerie-Flügel-Commando hier bis 15. dieses Monats an.

Nr.-3. 8315/1901.

[543] 1-1

Kundmachung.

Aus der Rosenfeld-Gatterburg-Stiftung ist für ein, eventuell zwei Jahre ein Reife-Stipendium von 400 Kronen an einen tüchtigen und strebsamen Handwerks-Gehilfen, der aus Hermannstadt gebürtig ist und zum Behufe weiterer Ausbildung in seinem Gewerbe auf Reisen zu gehen beabsichtigt, zu verleihen.

Documentirte Gesuche sind bis 20. d. M. hieramts einzureichen.

Hermannstadt, am 2. Juni 1901.

Der Magistrat.

Verzeichniß

der in Hermannstadt vom 15. bis 31. Mai 1901 Verstorbenen:

- 15. Katharina Schneider, Holzschneiders-Tochter, 5 J. 6 M., evang., Waiengasse 5.
- 17. Simon German, Tagelöhner, 54 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Samuel Sala, Tagelöhner, 48 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Lucia Kovrig, Beamten's-Tochter, 1 M. 1 W., gr.-or., Kälbergasse 2.
- 18. Elisabeth Gath, Tagelöhners-Tochter, 2 W., evang., Heidengasse 17.
- 19. Eugen Henter, Tischler-Gehilfe, 18 J., röm.-kath., Keiperstraße 26.
- Franz Miks, k. u. k. Ober-Intendant i. P., 72 J., röm.-kath., Waiengasse 3.
- 20. Juana Vesin, Landwirthin, 42 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Johann Botich, Tagelöhners-Sohn, 2 J., evang., Waiengasse 1.
- 21. Rudolf Csanyi, Fassbinder-Gehilfens-Sohn, 3 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 22. Johann Kogota, Tagelöhner, 61 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 23. Der todtgeborene Knabe des Amtsdieners Paul Silli, Honterzengasse 17.
- Michael Spatar, Landwirths-Sohn, 20 J., gr.-or., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 24. Katharina Popovits, Kaufmanns-Witwe, 77 J., gr.-or., Hundsrücken 17.
- 25. Stefan Balogh, Conducteurs-Sohn, 1 J. 6 M., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Julius Bischof, Büchsenmachers-Sohn, 6 J., ev., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 27. Wilhelmine Szinte, Schuhmachers-Tochter, 17 J., ref., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Georg Martini, Schmied-Gehilfe, 19 J., evang., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Basile Muntean, Musikant, 76 J., gr.-or., Bürgerthorziganie 197.
- Gisela Blaustein, 7 M., moi., Saggasse 2.
- 28. Margarethe Roman, Wirthschafers-Tochter, 5 M., gr.-or., Mannichergasse 7.
- 29. Ilie Giorogar, Tagelöhner, 66 J., gr.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- Samuel Lanz, Schriftenmaler, 49 J., evang., Heuplatz 10.
- 30. Rudolf Karl, Schriftenmaler, 28 J., röm.-kath., Franz Josephs-Bürger-Spital.
- 31. Maria Zimmermann, Holzhandlers-Gattin, 36 J., evang., Salzgasse 12.
- Julius Kwanka, Schneiders-Sohn, 2 J., ref., Franziskanergasse 5.

Bade-Anstalt

in der Burgergasse (Burgermühle)

ist seit 1. d. M. eröffnet und ladet der Eigenthümer ein hochgeehrtes p. t. Publicum zu zahlreichem Besuche höflichst ein.

Hochachtungsvoll
Eduard Zimmermann.

Aus dem Amtsblatte.

Licitationen.

Am 10. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Karl Kimes in Klausenburg. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 10. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Fabrik des Albert Holz in Klausenburg. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 13. Juni beim Staats-Bauamte in Bistritz Offert-Verhandlung wegen Brückenherstellung.

Am 18. Juni (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaften des Thomas Spad in Hahnbach. (Hermannstädter Gerichtshof.)

Am 19. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Emanuel Halberg in Bistritz. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Aurelian Danes in Bucsum. (Abrudbanpaer Bezirksgericht.)

Am 20. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Emilie Baterny in Kriftvor. (Körösbanyaer Bezirksgericht.)

Am 24. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Ida Pap geb. Ungar in Nagy-Enyed. (Dortiges Bezirksgericht.)

Am 27. Juni (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Savi Danes geb. Paul in Bucsum. (Abrudbanpaer Bezirksgericht.)

Am 8. Juli (auch unter dem Ausrufungspreise) Liegenschaft des Samuel Weiss in Hermannstadt. (Dortiger Gerichtshof.)

Am 18. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften der Frau des Nicolaus Kutuj in Kotelburg. (Dieß-Szent-Martoner Bezirksgericht.)

Am 22. Juli (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenschaften des Franz Bartha in Kolozs. (Klausenburger Gerichtshof.)

Erledigungen.

Beim Elisabethstädter l. Steueramte eine Official-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Csik-Szeredaer Gerichtshofe eine Vicenotär-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Fuzer Bezirksgerichte ein Unterrichter-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

Beim Fogarajer l. Steueramte die Einnehmer-Stelle. Gesuche bis 14. Juni.

An der Kronstädter Staats-Oberrealschule die Stelle eines ordentlichen Professors. Gesuche bis 16. Juni.

Aussorderungen.

Vom Olfander Bezirksgerichte an Karl Homala, zur Tagfahrt am 17. Juni zu erscheinen.

Vom Nagy-Nitauer Bezirksgerichte an Anna Bakó, zur Tagfahrt am 26. Juni zu erscheinen.

Vom Hermannstädter Gerichtshofe an Michael Binder aus Kirchberg, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Marie Kengel bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.

Vom Kronstädter Gerichtshofe an Demeter Cucuclatu, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Elena Pulpas bis 31. Mai 1902 wieder herzustellen.

Vom Elisabethstädter Gerichtshofe an Nicolae Uliga, die Ehegemeinschaft mit seiner Frau Anna Uliga bis 2. Juni 1902 wieder herzustellen.

Wohnung.

bestehend aus 4 Zimmern, Vorzimmer und Zugehör, vom 1. Juli zu vermieten im Neubau Rothenthurmstrasse 2a.

Näheres dort zu erfragen. [501] 3-3

Zu vermieten
5-8 Zimmer, Badezimmer, Küche, Garten und [539] 2-3
ein Haus sammt Garten am Hundsrücken.
Näheres Hundsrücken Nr. 19.

Anerkannt beste Photographische Apparate.



Probefeste von Lechner's phot. Mittheil. und Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller) t. u. f. Hof-Manufactur für Photographie.

Fabrik photographischer Apparate. — Copiranstalt für Amateure. (421) 10-12

Wien, Graben 31.

Restauration Bugl

Retranchement, Viehmarktplatz 1.
Regelbahn — Glaspavillon
Herrlicher staubfreier Garten
Solide Damen-Bedienung
Gutes Essen — Frische Biere
Keine Weine

Billige Vorstadtpreise — Musik.
„Wer einmal da war, Der kommt wieder!“
Hier singt man frohe Lieder.“
(526) 1-10

Erfolg durch Annoncen

erzielt man nur, wenn die Annoncen zweckmäßig angefaßt und typographisch angemessen ausgestaltet sind, ferner die richtige Wahl der geeigneten Zeitungen getroffen wird. Um dies zu erreichen, wende man sich an die Annoncen-Expediton Rudolf Mosse, Wien, I., Sallerstraße 2; von dieser Firma werden die zur Erzielung eines Erfolges erforderlichen Anstalten kostenfrei ertheilt, sowie Inseraten-Entwürfe zur Ansicht geliefert. Berechnet werden lediglich die Original-Belegpreise der Zeitungen unter Bewilligung höchster Rabatte bei größeren Aufträgen, so daß durch Benützung dieses Institutes neben den sonstigen großen Vortheilen eine Ersparniß an Insertionskosten erreicht wird.

„Jungenwald-Wirthshaus.“

Naturreiner
1900-er Großkorkelthaler Tischwein
(Kleinschelker)
1 Liter
30 kr.

Reichhaltige Weinkarte!
Dreher'sches Exportmärzen-Bier!

[517] 2-8

Ziehung unwiderruflich
25. Juni 1901.

Haupttreffer
Kronen 30.000 werth

Concordia-Lose
à 1 Krone.

empfehl:
Bodencreditanstalt
Hermannstadt.